

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

»Nie wieder Krieg!« – das Plakat von Käthe Kollwitz zum mitteldeutschen Jugendtag 1924 haben wir vor Augen, vielleicht den gleichnamigen aktuellen Song von Tocotronic im Ohr, und in Erinnerung noch die Demonstrationen gegen die Raketenstationierung und für Abrüstung auf der Mutlanger Heide in den 1980er-Jahren. Die meisten der prominenten Blockierer, Heinrich Böll und Günter Grass, das Ehepaar Inge und Walter Jens, Theologen, Politiker, Schauspieler leben nicht mehr, das Gelände ist bebaut. Immerhin dokumentiert ein Geschichtspfad die dortigen Nutzungen von den aufständischen Bauern im 16. Jahrhundert bis zur US-Army. So wie nicht weit entfernt die Bunkeranlage im Waldstettener Staatswald an den atomaren Rüstungswetlauf in der Zeit des Kalten Krieges gemahnt.

Hatten wir uns nach Jahrzehnten des Friedens nicht schon in der Vorstellung eingerichtet, wenigstens in unserer Nähe keinen Krieg mehr erleben zu müssen? Wie kurz ist doch das menschliche Gedächtnis und wie unfähig – oder unwillig – sind Völker und Regierungen, aus der Geschichte zu lernen. Dass Krisenzeiten und Konflikte bei vielen Menschen nicht unbedingt überlegtes Handeln, empathisches Verhalten, Solidarität, Toleranz und Gelassenheit wecken, hat bereits die Coronapandemie gelehrt. Und wie fragil Demokratien sind, erleben wir derzeit ebenso wie ein an Hysterie reichendes Schubladendenken. So schnell wird jemand aufgrund seiner / ihrer Herkunft – Stichwort »nationale Identität« – in Sippenhaft genommen, entstehen Freund-Feind-Schemata, als hätten wir keinerlei Debattenkultur gelernt, würden wir Meinungsfreiheit nicht normalerweise als hohes Gut schätzen.

Der Blick in die Zukunft ist düster, der Ausgang des Krieges und seine Folgen sind ungewiss. Aber gab es nicht vor genau hundert Jahren eine Hochinflation, deren Ende nicht absehbar war?

Trotzdem erfreuen wir uns heute an der Ästhetik der Notgeldscheine, die überhaupt nur wegen der Sammelleidenschaft Einzelner auf uns gekommen sind. Trotzdem genießen die Spaziergänger an Ostern das Eybacher Tal und die Bänke – just dort aufgestellt, wo die Eingänge zu den Stolten waren, in denen Zwangsarbeiter unter unvorstellbaren Bedingungen schufteten mussten und einem bereits verlorenen Krieg geopfert wurden.

Widersprüche, Ungereimtes, Unvereinbarkeit, wohin man schaut. Mich erinnert das an den Tagebucheintrag von Franz Kafka am 2. August 1914: »Deutschland hat Russland den Krieg erklärt. – Nachmittag Schwimmschule.« Das Leben geht weiter. Irgendwie.

In dieser Ausgabe der *Schwäbischen Heimat* finden Sie neben den oben en passant erwähnten Beiträgen natürlich auch Anregungen für Museumsbesuche zwischen Bietigheim-Bissingen, Reutlingen und Villingen-Schwenningen und wie immer für Ausstellungen im ganzen Land, Lektüretipps bei den Buchbesprechungen und sicherlich weitere anregende, interessante, amüsante Artikel.

Eine überaus erfreuliche Neuerung möchten wir Ihnen nicht vorenthalten. Seit Beginn dieses Jahres 2022 ist die *Schwäbische Heimat* in der Publikationsplattform *regiopen\**, dem Online-Archiv der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart zu finden: Heft für Heft vollständig digitalisiert und frei zugänglich. Wir freuen uns über diese Kooperation und die Möglichkeit, landeskundliches Wissen einem noch breiteren Publikum anbieten zu können.

Zur Verfügung gestellt werden die Ausgaben der *Schwäbischen Heimat* um ein Vierteljahr zeitversetzt. Damit bleibt für die Mitglieder des SHB die Exklusivität der jeweils aktuellen Ausgabe gewahrt, da sie bis zum Erscheinen der folgenden immer nur als gedrucktes Magazin greifbar ist. Die Digitalisierung der alten Ausgaben geschieht schrittweise von der Gegenwart zurück in die Vergangenheit. Aktuell sind die Hefte von 2014 bis einschließlich Jahrgang 2021 abrufbar; sobald Sie diese neue Ausgabe in den Händen halten, folgen die SH 2022/1 und bald die früheren Jahrgänge, irgendwann alle seit 1950. Ja, die *Schwäbische Heimat* ist tatsächlich ein bisschen älter als das jetzt eben seinen 70. Geburtstag feiernde Land Baden-Württemberg ...

Wünschen wir uns einen baldigen Frieden und einen gesunden, erlebnisreichen Sommer!

Ihre Irene Ferchl

\* <https://journals.wlb-stuttgart.de/ojs/index.php/sh>

